



Altkalksburger

Das Magazin der Alt-Jesuitenschülerinnen und -schüler

ILLIBERALE DEMOKRATIE –
WENN FREIHEIT ZUR
VERHANDLUNGSSACHE WIRD

Seite 4



**AKV-Reise auf dem
Camino del Norte**
20. – 27. September 2025

8

**Maturantinnen- und
Maturantenberatung**
2025 im Club

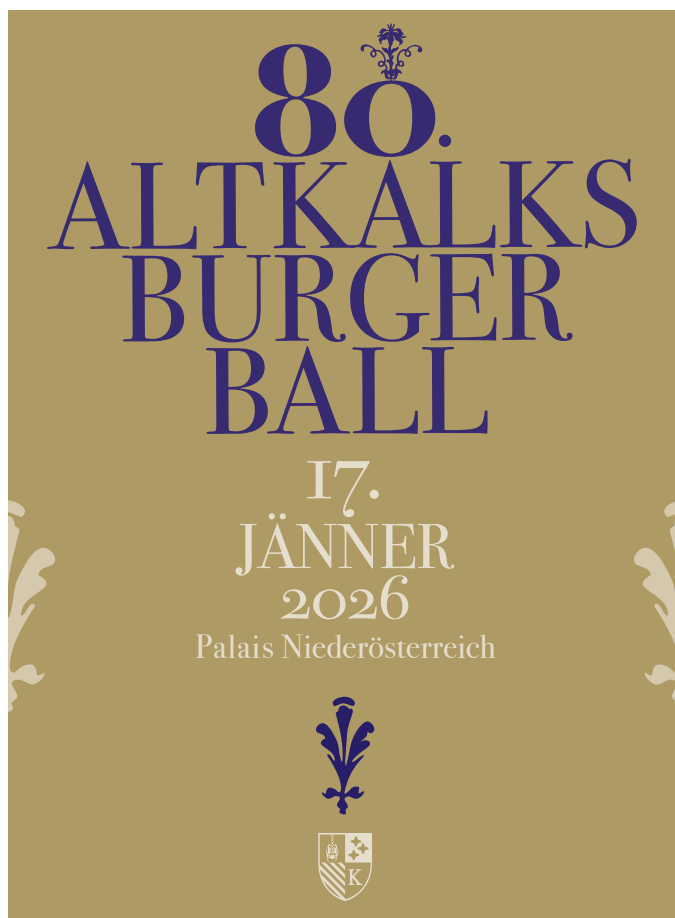
12

Michael Gnant (MJ82)
Altkalksburger mit Weltgeltung –
stolz und demütig!

14

Inhalt

- 4 **«Illiberale Demokratie – wenn Freiheit zur Verhandlungssache wird»**
Nachträgliche Veranstaltung der AKV-DEMOKRATIEREIH
- 6 **Oktavanercocktail im Club**
- 8 **AKV-Reise auf dem Camino del Norte von Bilbao bis Santiago de Compostela**
Vom 20. bis 27. September 2025
- 11 **MMag. Markus Figl, Bezirksvorsteher des 1. Bezirks**
zu Gast im Club
- 12 **Maturantinnen- und Maturantenberatung im Club**
- 14 **Altkalksburger mit Weltgeltung – stolz und demütig!**
Univ. Prof. Dr. Michael Gnant (MJ82)
- 16 **Die Herrschaft des (AKV-)Volkes**
Die große AKV-Umfage
- 18 **Memento, Leserbriefe**
- 19 **Spenden**



Club-Termine

Dienstag, 16. Dezember 2025, 19 Uhr

„Tausend und kein Gedicht“ – LESUNG von und mit
Andreas Bolhär-Nordenkamp (MJ82)

Mittwoch, 17. Dezember 2025, 19 Uhr

It's beginning to look a lot like Christmas!
Weihnachtskonzert von „So lala“.

Dienstag, 13. Jänner 2026, 19 Uhr

„**Augenblicke der Republik**“ – Ein persönlicher Streifzug
durch die Geschichte Österreichs
– BUCHVORSTELLUNG & LESUNG von **Mag. Tarek Leitner**
(Altfreinberger)

Samstag, 17. Jänner 2026

18–20 Uhr: GALADINNER im Palais Niederösterreich
21 Uhr: 80. ALTKALKSBURGER BALL im Palais
Niederösterreich

Dienstag, 20. Jänner 2026, 19 Uhr

»**Auf den Spuren der Jesuiten in Argentinien, Paraguay**
und Brasilien einst & jetzt«
Ein illustrativer Reisebericht von **Mag. Wilhelm Remes**
(Altfreinberger)

Dienstag, 17. Februar 2026, 19 Uhr

HERINGSCHMAUS im Club

Nähere Infos demnächst auf unserer Homepage/Termine

Donnerstag, 26. Februar – Sonntag, 1. März 2026

EXERZITIEN 2026

mit **Sr Dr. Anneliese Herzig MSsR** im Benediktiner-Stift
Seitenstetten





Liebe Altkalksbürgerin, lieber Altkalksbürger! Liebe Leserin, lieber Leser!

Es gibt wohl nichts, das man als eher urban geprägter Jugendlicher langweiliger finden könnte als einen Verein. Aber frei nach dem inzwischen legendären Bundeskanzler Bruno Kreisky (1970-1983) zitiert: „Es hindert einen nichts daran, gescheiter zu werden.“

Was haben Norditalien, die Schweiz, Süddeutschland, Schweden, die Niederlande, Dänemark und Österreich gemeinsam? Wir alle gehören zu diesem sehr, sehr wohlhabenden, politisch stabilen Kerngebiet Europas, das vom Mittelmeer bis zur Ostsee reicht. Allesamt reiche Staaten und Regionen, Traumziele von Millionen Menschen aus den ärmeren Teilen der Welt.

Und es sind Länder, die den Begriff Aus- und Abwanderung nicht kennen, ganz im Gegensatz zur Mehrheit derjenigen europäischen Staaten, deren gut ausgebildete Mediziner, Ingenieure, Krankenpflegerinnen, Wissenschaftler und Facharbeiter der Kernzone zu erheblichem Wohlstand verhalfen.

Aber nicht nur der Wohlstand regt zum Bleiben an, auch „nur mittelreiche“ Staaten wie Tschechien, Slowenien und Großbritannien sind kaum von Abwanderung betroffen. Man verlässt den Geburtsort, um in eine größere Stadt zu ziehen, wählt aber nicht das Ausland – ganz im Gegensatz etwa zu Kroatien, Ungarn, Rumänien, Türkei und auch Portugiesen.

Man bleibt dort, wo man ein Auskommen findet und sich zu Hause fühlt. Der wichtigste Faktor dafür ist nach der Familie die

vertraute nähere Umgebung und das heißt im Fall Österreichs für die Hälfte der erwachsenen Bevölkerung: Verein.

Allein bei uns gibt es 130.000 dieser freiwilligen Zusammenschlüsse, die so unterschiedlichen Dingen wie dem Chorsingen, dem Sport, dem Katastrophenschutz, der Nächstenhilfe, der Politik und oder dem Münzensammeln gewidmet sind. In den klassischen Auswandererländern oder -regionen sind Vereine dünn gesät. Der soziale Kitt ist dort brüchig, das Vertrauen in die Institutionen und der Zusammenhalt gering. Große Marktschreier, die die Politik nordwestlich und östlich von Wien beherrschen, werden in „vereinsfernen“ Ländern elegant „abmontiert“, d.h. politisch unschädlich gemacht. Das schönste Beispiel ist die kuriose Zusammenarbeit zwischen einem rechtsgerichteten Landeshauptmann und einer kommunistischen Bürgermeisterin; ruhige Töne und Unaufgeregtheit in der zweitgrößten Stadt des Landes.

Unsere ehrwürdige Altkalksbürger Vereinigung vereint so ziemlich alles, was einen Verein ausmacht. Interessante Vorträge und Diskussionen, Reisen, Treffen und Bälle. Man übt auch, sich mit Argumenten durchzusetzen, die Finanzberichte zu lesen, zu organisieren und - wir sind schließlich im Wiener Burghof beheimatet - ein bisschen zu intrigieren. Und, damit ich die Kurve noch kratze, die Teilnahme an und Unterstützung der Altkalksbürger Vereinigung ist somit auch ein Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt und zur austriakischen Gelassenheit.

Euer

Karl Stipsicz (MJ77)

Vizepräsident der Altkalksbürger Vereinigung



*Die Redaktion des
Altkalksbürger
Magazins wünscht
gesegnete Weihnachten
und einen guten Rutsch
ins Neue Jahr
2026.*

IMPRESSUM Altkalksbürger Vereinigung, Ballhausplatz 1/7, A-1010 Wien (Eingang Innerer Burghof/Amalienstrasse, Tor unter der Mondphasen/Sonnenuhr) info@alkalksbuerger.org • www.alkalksbuerger.org • mobil 0664/5274244 (Clubsekretärin Claudia Dräxler) • Bank: Ktn. 7014400, BLZ: 32000, Raiffeisenbank Wien • IBAN (AT243200000007014400) • BIC (RLNWATWW) • Medieninhaber und Herausgeber: Altkalksbürger Vereinigung • Redakteure: P. Dr. Michael Zacherl SJ, Dr. Stefan Wurst, Mag. Karl Stipsicz, Mag. Wolfgang Chlud, Leander Lerch BA MA, Clubsekretärin Claudia Dräxler • Grafisches Layout: Mag. art. Georg Lohmer • Druck: Print Alliance HAV Produktions GmbH • Beiträge, Fotos, Vorschläge für das Magazin bitte an das Vereinssekretariat.



Moderator Nikolaus Zacherl (MJ59), Mag.^a Carola Schneider und Botschafter Dr. Emil Brix auf dem Podium

Illiberale Demokratie – wenn Freiheit zur Verhandlungssache wird

Alexandra Kijek (MJ17)

Am Abend des Nachtrags-Vortrages der Reihe „Demokratie und ihre Bedingungen“ herrschte gespannte Aufmerksamkeit. Zu Gast waren **Mag.^a Carola Schneider**, langjährige Auslandskorrespondentin des ORF, und **Botschafter Dr. Emil Brix**, Historiker, Diplomat und ehemaliger Direktor der Diplomatischen Akademie Wien. Moderiert wurde die Veranstaltung von **Nikolaus Zacherl** (MJ59).

Zu Beginn wurde ein Nachruf auf den am 3. Oktober verstorbenen Politikwissenschaftler **Univ.-Prof. i. R. Dr. Anton Pelinka**, einen der prägenden Denker der österreichischen Demokratie, verlesen – einen, wie Zacherl betonte, „Freund der AKV“.

Demokratie braucht Pflege

Den Auftakt bildeten zwei Zitate, die das Thema treffend umrissen: „Wenn wir die Demokratie nur als Luft empfinden, die wir

atmen, ohne dass man etwas dafür tun muss, dann stirbt sie.“ und „Democracy doesn't define itself – we do.“ Beide Mahnungen führen zu einer zentralen Erkenntnis: Demokratie ist kein Selbstläufer. Sie erfordert ständig Aufmerksamkeit, Engagement und Verteidigung – andernfalls droht sie in eine illiberale Demokratie zu kippen, in der zwar gewählt, aber nicht mehr frei gedacht werden darf.

Dr. Brix betonte gleich zu Beginn, die Lage sei „nicht hoffnungslos“, auch wenn die liberale Demokratie weltweit unter Druck stehe. „Demokratie bedeutet, wählen zu dürfen – ob die Wahlen aber fair sind, ist eine andere Frage“, so Brix. Demokratie allein löse nicht automatisch soziale oder wirtschaftliche Probleme, wie die Kluft zwischen Arm und Reich oder zwischen Stadt und Land. Seine Erfahrung aus Polen nach dem Fall des Eisernen Vorhangs habe ihm gezeigt, dass demokratische Institutionen zwar Hoffnung stiften, sie aber nicht von selbst tragen.

„Der wahre Schutz der Demokratie ist das Vertrauen in Institutionen“, sagte Brix – und stellte fest, dass in Österreich weniger als ein Drittel der Bevölkerung dieses Vertrauen teilt.

Russland: Das Schweigen einer Gesellschaft

Auf die Frage nach der Entwicklung in Russland erzählte Mag.^a Schneider, die viele Jahre als ORF-Korrespondentin in Moskau tätig war, eindrucksvoll von einem Land, das nie eine liberale Demokratie war. Nach Jelzins zaghaften Reformversuchen übernahm Wladimir Putin die Macht – und mit ihm begann der schrittweise Rückbau der Freiheit. „2011 war Russland noch vergleichsweise offen“, erinnerte sich Schneider. „Es gab investigative Medien, junge Fernsehsender und eine lebendige Kulturszene.“ Doch nach Putins Rückkehr in den Kreml änderte sich alles. Wahlen wurden manipuliert, NGOs eingeschränkt, Medien gleichgeschaltet. Spätestens mit dem Angriff auf die Ukraine im Jahr 2022 sei das „Ende der Pressefreiheit endgültig besiegelt“ gewesen. Kritiker würden verfolgt, Zensurgesetze machten jede abweichende Meinung gefährlich. Selbst das Weiterleiten eines Online-Beitrags könne zu 20 Jahren Haft führen. „Heute liegt ein Schleier des Schweigens über Russland“, sagte Schneider. „Sogar Straßenmusiker werden verhaftet, wenn sie kritische Lieder singen.“

Gleichzeitig gebe es noch „kleine Luftblasen der Freiheit“ – Lesekreise, Kellertheater, private Ausstellungen. „Auf den ersten Blick harmlos, auf den zweiten subversiv.“ Der Westen werde in der Propaganda als Feind dargestellt, das Wort „liberal“ gelte als Schimpfwort. Trotzdem bleibe für Schneider Hoffnung: „There is a crack in everything – that's how the light gets in“, um es mit den Worten Leonard Cohens auszudrücken.

Polen: Kämpferische Demokratie

Anschließend richtete Dr. Brix den Blick nach Polen, einem Land, das er von seinen diplomatischen Stationen gut kennt. Zwischen 1989 und 1995 erlebte er den Umbruch nach dem Ende des Kommunismus hautnah. Polen sei damals als „gelenkte Demokratie“ gestartet – geprägt von radikalen Reformen und einer breiten politischen Neuorientierung. Drei Faktoren hätten Polens Entwicklung begünstigt, erklärte Brix: 1. starke Institutionen und eine solide Verfassung, 2. eine katholische Tradition, die gesellschaftliche Stabilität bot, 3. ein tiefes historisches Bewusstsein, das zur aktiven Mitgestaltung motiviert. Trotzdem sei Polen heute tief gespalten. Die konservative Partei PiS habe mit restriktiver Sozialpolitik, insbesondere bei Abtreibungsfragen, massive Proteste ausgelöst. Die politische Landschaft sei polarisiert – „zwei Lager zu je 50 Prozent“, so Brix. Dennoch bezeichnete er das Land als „kämpferische Demokratie“: konfliktfreudig, aber lebendig.

Österreich im Spiegel der Nachbarn

Im letzten Teil der Diskussion richtete sich der Blick auf Österreich. Leben wir in einer „Elitärendemokratie“? Dr. Brix zeigte sich besorgt über die hohe Staatsverschuldung und die zuneh-

mende politische Entfremdung. „Wir sind keine perfekte Demokratie“, sagte er, „aber die Sozialpartnerschaft wirkt als stabilisierende Kraft.“ Mag.a Schneider sah besonders in der Verbreitung von Desinformation und „Fake News“ eine Gefahr. „Viele Menschen verlieren das Vertrauen in die Politik“, meinte sie. Ihre Lösung: mehr politische Bildung – und mehr Bewusstsein für den Wert demokratischer Institutionen.



Was wir lernen können

Was also bleibt aus den Erfahrungen der Nachbarn? Die Antwort fiel bei beiden Vortragenden ähnlich aus: Man merkt den Wert der Demokratie oft erst, wenn man sie zu verlieren droht. Demokratie ist wie eine Beziehung – sie braucht Pflege, Verständnis und die Bereitschaft, an ihr zu arbeiten. Tut man das nicht, verliert sie an Substanz, bis nur noch der Name bleibt. Der Abend zeigte eindrucksvoll, dass Demokratie mehr ist als ein Wahlrecht. Sie ist eine Haltung – und die Verpflichtung, Verantwortung zu übernehmen. Zwischen den Extremen von Russland, Polen und Österreich liegt eine zentrale Erkenntnis: Freiheit ist niemals selbstverständlich. Sie lebt nur, wenn wir sie leben. ♥



Das AKV-Jahr hat viele Highlights, vom Ball hin zu den zahlreichen Besuchen der Koryphäen aus Politik, Wissenschaft und Gesellschaft; ihnen ebenbürtig jedoch ist eine Veranstaltung, die bei der einen oder dem anderen vielleicht gar nicht auf dem Schirm ist, die aber eine große Bedeutung für unser Clubleben hat: Der OKTAVANER-COCKTAIL.

Jedes Jahr dürfen wir die Maturantinnen und Maturanten zu einem geselligen Zusammensein in den Club einladen. Wir begrüßen mit ihnen nicht nur die Zukunft zahlreicher Berufsbranchen, sondern – und das ist noch viel wichtiger – die Zukunft unseres Clubs. Genau aus diesem Grund freuen wir uns immer sehr, wenn diese Abende – wie man durch die Fotos sieht – auf besondere Resonanz stoßen.





Christian Schäfer GmbH

VERSICHERUNGSMAKLER

Univ. Lektor KR Christian Schäfer (MJ74)

GERICHTLICH BEEIDETER SACHVERSTÄNDIGER

Ihr kompetenter Ansprechpartner in allen Versicherungsangelegenheiten.

Unsere Schwerpunkte liegen in den Bereichen

- Immobilienversicherungen (Hausverwaltungen)
- Gewerbeversicherungen
- Haftpflichtversicherungen (z.B. Steuerberater, Rechtsanwälte)



Über 30 Versicherungsspezialisten (12 Juristen) stehen Ihnen von der Risikoanalyse bis zum professionellen Schadenmanagement zur Verfügung.

A-1130 Wien, Altgasse 3

Tel.: +43 1 877-03-02, Fax +43 1 876-40-10

office@vbschaefer.at • www.vbschaefer.at



Die „AKV Reisegruppe“, mit und ohne Stöcke auf Wallfahrt

AKV-Reise auf dem Camino del Norte von Bilbao bis Santiago de Compostela 20. bis 27. September 2025

Helmut Amsüss (MJ57)

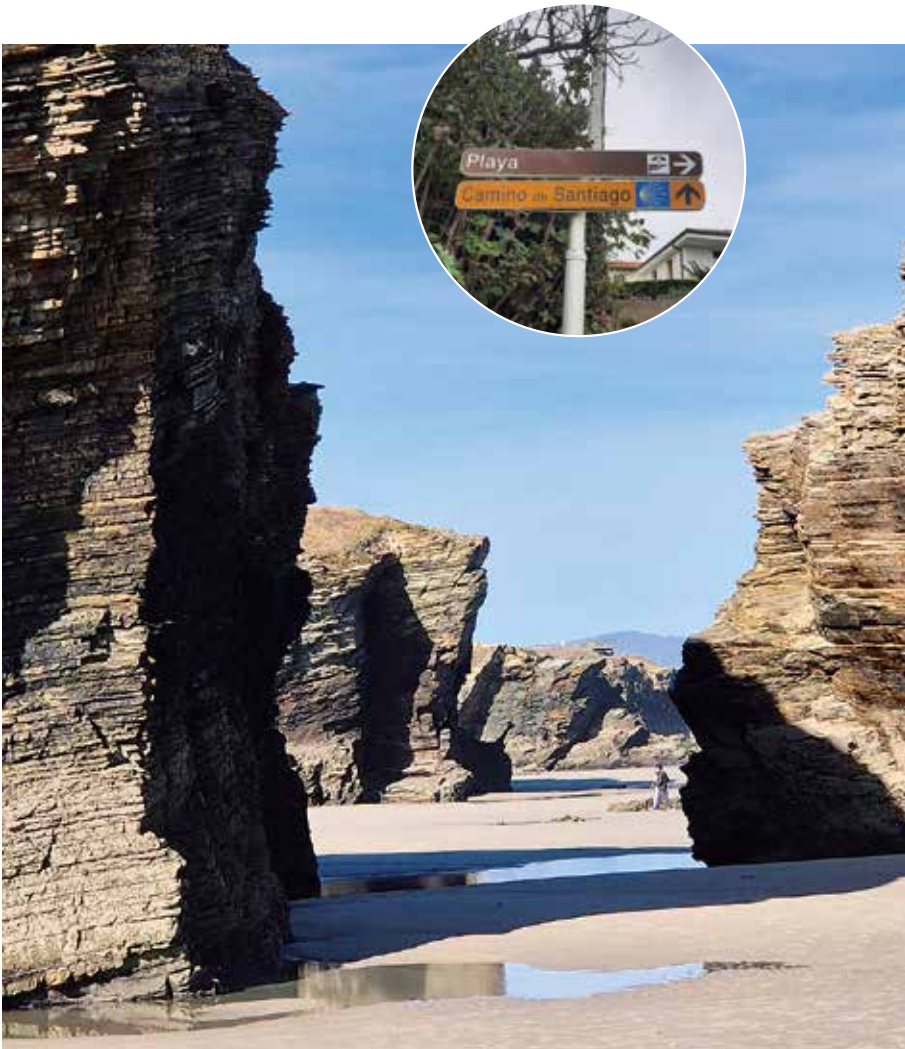
„Das muss wiederholt werden“, waren sich meine Frau und ich einig, als wir im Herbst 2022 so intensive wie inspirierende Tage mit der AKV am Jakobsweg erlebt hatten. Und so war die Freude groß, als für die heurige AKV-Herbstreise der Camino del Norte – der Küstenweg durch Nordspanien – ausgeschrieben wurde.

Überraschenderweise fanden sich letztlich nur 15 Teilnehmer, davon 7 „Pilgerneulinge“, am 20. 9. in aller Früh in Schwechat ein, um den Flug nach Bilbao anzutreten. Dort empfing uns der umsichtige und erfahrene Reiseleiter Ulli Westerkamp, den wir schon von unserer Reise am traditionellen Jakobsweg kannten. Er hatte die schönsten Etappen des Küstenwegs für uns herausgesucht und sorgfältig die Busbegleitung organisiert,

sodass auch ich als ältester Teilnehmer mit kleinen Teilstrecken zumindest eine Ahnung vom Erlebnis Jakobsweg erhaschen konnte. Insgesamt bestach die Reiseplanung durch ihre ausgewogene Mischung aus Wanderzeiten und kulturellen Besuchungsmöglichkeiten.

So führten die Wege teils entlang der Küste mit ihren steil abfallenden Felsen, übermannshohen Schilfwänden und spektakulären Meerblicken, teils durch Wiesen, Wälder und kleine Ortschaften und ermöglichten uns, die landschaftliche Vielfalt Nordspaniens kennenzulernen. Die ersten Tage blieben wir noch küstennahe und bewunderten die zahlreichen Buchten und Sandstrände, und eine Gruppe Unerschrockener wagte sich auch ins Wasser und lernte die Unberechenbar-





Die Playa das Catedrais – der Strand der Kathedralen – in der Nähe von Ribadeo



keit der Atlantikwellen kennen. Besonders die Praia das Catedrais – der Strand der Kathedralen – in der Nähe von Ribadeo verdient Erwähnung: Hier formte der Atlantik im Lauf der Zeit beeindruckende

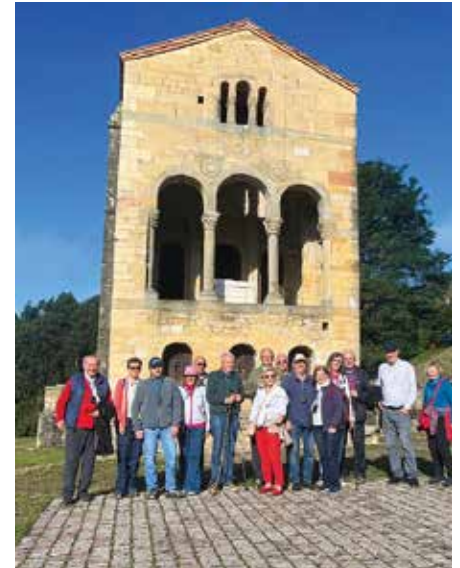


Felsformationen, Klippen und Bögen, die an gotische Kathedralen erinnern.

Der Sandstrand lädt zum Barfußgehen ein und unsere Unerschrockenen nahmen wieder ein Bad, diesmal mit dem nötigen

Respekt vor dem Atlantik. Leider ist dieser wunderschöne Strand touristisch so überlaufen, dass Tickets benötigt werden, deren Ausgabe an Umständlichkeit nicht zu überbieten ist.

Die kulturellen Höhepunkte begannen mit den prähistorischen Höhlenmalereien in der Cueva de Altamira in der Nähe des malerischen mittelalterlichen Städtchens Santillana del Mar, wo wir unsere erste Nacht verbrachten. Diese ca. 15.000 Jahre alten Darstellungen von Bisons, Pferden,



Die präromanische Kirche Santa María del Naranco (9. Jh.) wurde besichtigt

Hirschen und anderen Wildtieren begeistern mit ihrer Kunstfertigkeit und Dreidimensionalität durch Ausnutzung von Felsvorsprüngen und Unebenheiten. Auch die Farbgebungen und Schattierungen machen einen staunen. Allerdings besichtigt man nur eine originalgetreue Nachbildung der Höhle, diese wurde bereits 1979 aus Konservierungsgründen für die Öffentlichkeit geschlossen.

Genauso zum Weltkulturerbe der UNESCO wie die Höhle von Altamira gehören auch die präromanischen Kirchen San Miguel de Lillo und Santa María del Naranco (beide 9. Jh.), die wir am Monte Naranco bei Oviedo besichtigten. In der Kathedrale von Oviedo beeindruckt das 12 x 12 m große Retabel am Hauptaltar mit 24 Szenen aus dem Leben Jesu.

In Oviedo besuchten wir auch den Superior der Jesuiten, Pater José María Rodríguez Olaizola SJ, der auch als Buchautor tätig ist und sich mit verschiedensten Themen aus Sicht der Bibel beschäftigt:

z. B. in „Bailar con il tiempo“ (Herausforderungen und Chancen des Älterwerdens) oder „Bailar con la soledad“, schon ins Englische übersetzt: „Dancing with Loneliness“.

Weitere Besonderheiten waren die Kathedrale von Mondoñedo, die das Ziel einer 15 km Wanderung durch galicisches Hügelland und Eukalyptuswälder war, und der Rundgang auf der breiten, über 2 km langen, vollständig erhaltenen römischen Stadtmauer um die sehenswerte Altstadt von Lugo.



Das Ziel der Pilgerreise, die Kathedrale von Santiago de Compostela

Das große Ziel, Santiago, erreichten wir diesmal schon am Donnerstag und hatten Zeit, die Kathedrale zu besichtigen und auch der berühmten Jakobsstatue hinter dem Hauptaltar nach alter Tradition die Hand aufzulegen, was vor drei Jahren coronabedingt nicht möglich war. Zwar schon am Ziel, wanderten wir dennoch am Tag danach noch einmal vom Süden her ein Stück des portugiesischen Pilgerwegs, nachdem wir in Padrón den Ankerstein besichtigt hatten, wo der Überlieferung nach das Boot mit den Gebeinen des Jakobus ankerte.

Am Samstag schließlich nahmen wir an der Pilgermesse teil, dankten für die schöne, unfallfrei gebliebene Woche und durften wieder das Schwingen des Botafumeiro, des 54 kg schweren Weihrauchkessels, durch das Querschiff miterleben.

Mein Dank geht an **Ulli Westerkamp** für seine geduldige Reiseführung und perfekte Auswahl der Unterkünfte und natür-



Eine kleine Verschnaufpause für die pilgernde Gruppe



lich an unseren **Hans Hammerschmied**, der wie immer diese Reise initiierte und bestens organisierte.

Abschließend möchte ich bemerken, dass es viele Arten gibt, den Jakobsweg zu begehen, und mir ist bewusst, dass unsere Art eher ein „Jakobswegschnuppern“ war. Wir waren keine einsamen, in sich gekehrte Pilger, sondern eine fröhliche Truppe, die sich auch gerne in gemütlichen Runden den kulinarischen Genüssen dieser Gegend hingab. Doch genau dieses Gemeinschaftserlebnis ist es, was die AKV-Reisen für mich so wertvoll und



unvergessen macht. Und einige von uns werden, so glaube ich, aufgrund des Erlebten nicht zum letzten Mal in Santiago gewesen sein. ♥



AKV-Präsident Stefan Wurst (MJ79) mit Bezirksvorsteher und Landesparteibmann MMag. Markus Figl

MMag. Markus Figl, Bezirksvorsteher des 1. Bezirks, zu Gast im Club

Maximilian Kroiher (MJ24)


Am Dienstag, dem 4. November 2025, fand in den Räumlichkeiten der Altkalksburger Vereinigung eine Diskussionsveranstaltung mit MMag. Markus Figl, dem neuen Landesparteibmann der Wiener ÖVP und Bezirksvorsteher des 1. Bezirks statt. Unter der Moderation unseres Präsidenten [Stefan Wurst](#) (MJ79) stellte sich [MMag. Figl](#) in entspannter Atmosphäre vielen Fragen, wie etwa zu seinen Visionen für Wien und den 1. Bezirk, wie sich sein Arbeitsalltag nun verändert hat als frisch gewählter Landesparteibmann der Wiener ÖVP und vielen weiteren Themen.

Gleich zu Beginn war es Markus Figl wichtig, jedem bzw. jeder Einzelnen die Hand zu geben und ihn oder sie zu begrüßen. Kurz nach 19 Uhr begann das spannende Gespräch. Eingangs stellte sich unser Gast sehr persönlich vor, erzählte von seiner Kindheit, seinem Studium in Belgien und Wien, seinen ersten Kontakten mit der Politik und seinem Verwandtschaftsverhältnis zu dem ersten Bundeskanzler der Zweiten Republik, Bundeskanzler Leopold Figl, dessen Großneffe er ist. Seit über 10 Jahren ist Markus Figl Bezirksvorsteher des 1. Wiener Gemeindebezirks, der auch sein Heimatbezirk ist.

Natürlich war seine neue Position als Landesobmann der Wiener Volkspartei, die er seit 27. April offiziell innehat, ein inhaltlicher Schwerpunkt. Figl hat die ÖVP in Wien in einem sehr schwierigen Zustand übernommen, die Partei, die bei der Wien-Wahl 2020 noch bei über 20 % lag, rutschte bei der Wahl 2025 unter die 10-%-Marke. Markus Figl, der durch seine langjährige Tätigkeit als Bezirksvorsteher großes politisches Fachwissen und

die entsprechende Expertise hat, sieht es nun als persönliches Ziel, die Partei zu reformieren und wieder zukunftsfit zu machen. Bei dieser Gelegenheit stellte er uns seinen persönlichen Plan vor, und wie er diesen umsetzen möchte. Für ihn ist es besonders wichtig, den Fokus mehr auf Inhalte zu setzen, welche seiner Meinung nach in den vergangenen Jahren etwas verloren gegangen sind.

Es wurden im Laufe des Gesprächs einige Publikumsfragen gestellt, die sich besonders um die Themen Schulsystem, Migration, Tourismusraum Wien – explizit den 1. Bezirk betreffend –, aber auch um Themen wie das Weltkulturerbe und die Zukunftsgestaltung drehten. Auch gab uns der Landesparteibmann kleine Einblicke in die Arbeit der Bundesregierung, da die ÖVP, wie er sagte, aktuell eine spannende Doppelrolle innehat – auf der einen Seite die Oppositionsrolle in Wien, auf der anderen die Regierungsrolle als Teil, ja, als federführender Part der Bundesregierung.

Zusammengefasst kann man sagen, dass Markus Figl fest entschlossen ist, den 1. Bezirk und in der Folge ganz Wien ein Stückchen besser zu machen. Mit seiner freundlichen, angenehmen und empathischen Persönlichkeit scheint er gut anzukommen. Das Publikum konnte viel Neues über das politische Wien lernen, es war ein sehr bereichernder Abend. Positiv zu vermerken war auch, dass gerade eine politische Diskussion, die oft als langweilig empfunden wird, bei Markus Figl ein spannendes und bereicherndes Gespräch auf Augenhöhe war. 



Maturantinnen- und Maturantenberatung

am 25. November 2025 im Club

Neben dem Oktavaner-Cocktail ist die MATURANTINNEN- UND MATURANTENBERATUNG die Veranstaltung, die die Bande zwischen dem Kollegium und der AKV schweißt. Hier lernen noch-nicht-Altalksbürgerinnen und -Altalksbürger tatsächliche Altalksbürgerinnen und Altalksbürger, sowie deren Werdegänge und Ratschläge kennen.

Mit dieser Beratung bietet die AKV eine ganz wichtige Möglichkeit der Orientierung für jene, die noch nicht ganz wissen, was nach der Matura passiert, sowie für jene, die schon alles ganz genau geplant haben.

Besonders schön an diesem Abend ist es zu sehen, wie die typische Kalksburger-Trias (Recht-Wirtschaft-Medizin) aufgebrochen wird und jede/jeder zu jedem Beratungsfeld geht. Auch wenn schon ganz klar ist, dass es ein Medizinstudium werden wird, kann ein Gespräch mit einer Beraterin aus der Geisteswissenschaft oder mit einem Berater aus der Technik neue Horizonte erschließen, immer schon schlummernde Fragen klären oder die Wahl des Fachs des Zweitstudiums erleichtern.





Stabilität trifft Innovation

Vereinbaren Sie einen Termin mit **Ronald-Peter Stöferle**,
Fonds Manager der Incrementum AG: rps@incrementum.li



Erfahren Sie mehr auf www.incrementum.li



Altkalksburger mit Weltgeltung – stolz und demütig!

Ein höflicher Hinweis von Michael Gnant (MJ82), dass er einige Ehrenprofessuren verliehen bekommen hat, gab den Anstoß, dass wir mit ihm dieses Interview führten.

Die Mischung von solidem Wertefundament, konsequenter Aus- und Fortbildung sowie ausgeprägtem Enthusiasmus und Charisma dürften wohl zu seiner höchst erfolgreichen Laufbahn beigetragen haben.

Nachdem das Magazin der AKV ab heuer auch eine Verbreitung in die Familien des Gymnasiums hat, möge sein Profil Vorbild und Gelegenheit zur Reflexion sein.



Univ. Prof. Dr. Michael Gnant (MJ82)

Das Interview führte Wolfgang Chlud (MJ83)

Lieber Michael, Du hinterlässt deutliche Spuren in der medizinisch-wissenschaftlichen Landschaft: Was hat Dich bewogen, Medizin zu studieren, wie war Dein Werdegang und welche Learnings in Kalksburg haben Dir dabei geholfen?

Aus meinem Maturajahrgang haben sehr viele Medizin studiert – ich komme nicht aus einer Ärztfamilie – und war auch dadurch motiviert, dass ich in der Kalksburger Zeit einen sehr aktiven praktischen Arzt kennenlernen durfte, das hat meine Begeisterung für diesen wunderschönen aller Berufe geweckt. Das Bedürfnis, den Mitmenschen zu helfen, gemeinsam mit einer gehörigen Portion Neugier über das „funktionieren“ des „Wunders Mensch“, und letztlich auch das Interesse, durch klinische Forschung das Wissen zum Wohl der Menschheit zu „multiplizieren“, das alles geht letztlich auf einen sehr wohl in Kalksburg grundgelegten – wenn man so will – jesuitischen Auftrag zurück: „Dominium terrae“ (1 Moses 1,28). Dazu kam, dass die sachlich-wisstenstechnischen Voraussetzungen nach der Schul- und Charakterbildung in Kalksburg natürlich hervorragend waren, das damals völlig überfüllte Medizinstudium erfolgreich und in Mindestzeit zu absolvieren – und dabei war auch noch Zeit und Energie, ÖH-Vorsitzender in Wien zu sein.

Mein weiterer Werdegang war gekennzeichnet von einer aus heutiger Sicht recht „harten“ Ausbildungszeit in Wien und München (100-Stunden-Wochen waren damals die Regel – und haben uns nicht geschadet, sondern viel gelehrt), und dann als wichtiges Schlüsselerlebnis ein mehrjähriger Aufenthalt am National Cancer Institute der USA, wo ich auch das Glück hatte, phantastische Forschungserfolge zu erzielen und im Team zu erleben. Die (damalige!) Offenheit und För-



Michael Gnant 1988
am National Cancer Institute der USA

derung von Talent in den USA hat meinen Weg sicherlich deutlich befruchtet und gefördert. Ich hatte die Gnade, einige der allerbesten Forscher:innen der Welt persönlich kennenzulernen und mit ihnen zu arbeiten. Nach meiner Rückkehr nach Wien folgte nach der Habilitation meine erste Berufung auf eine Professur im Jahr 2004 (damals als Professor für experimentelle chirurgische Onkologie), und ab 2008 als Professor für Chirurgie und stv. Klinikchef der Universitätsklinik für Chirurgie an der Medizinischen Universität Wien im AKH Wien. Ab 2014 durfte ich dann als Klinikvorstand dieser damals zweitgrößten Klinik Europas vorstehen, und ein phantastisches Team mit großartigen Erfolgen anführen. Parallel zu all dem gelang es, durch Zusammenarbeit aller wesentlichen Stakeholder in Österreich vor allem in der klinischen und translationalen Brustkrebsforschung Weltgeltung zu erlangen – auf Basis dieser gemeinsamen Erfolge durfte ich mich einige Male unter den meistzitierten Wissenschaftlern der Welt wiederfinden. Die Aufnahme in die Österreichische Akademie der Wissenschaften und einige sehr wichtige nationale und internationale Forschungspreise (z.B. in Hannover, Harvard University, Billroth-Preis, Umberto-Veronesi-Award) waren Auszeichnungen

auf diesem Weg, die mich mit Stolz und Demut erfüllen.

Mit der Austrian Breast Cancer Study Group (ABCSG) hast Du eine Plattform geschaffen, die weltweit richtungsweisend für die Therapie des Brustkrebses ist – was zeichnet die ABCSG aus?

Es ist uns gelungen, aus unserem kleinen Land heraus in einem spezifischen Forschungsgebiet, nämlich Brustkrebs, tatsächlich Weltgeltung zu erlangen. Dies gelang in den letzten 30 Jahren vor allem dadurch, dass wir alle bedeutenden Institutionen und Persönlichkeiten verschiedener medizinischer Disziplinen überzeugen konnten, gemeinsam an einem Strang zu ziehen – ein erfreulich „un-österreichischer“ Weg... Und wir haben besonders kooperative Patient:innen in Österreich, die geholfen haben, viele aktuelle Fragestellungen und Innovationen durch die Teilnahme an unseren klinischen Forschungsprogrammen zu ermöglichen. Und nicht zuletzt habe ich in der ABCSG ein großartiges Team von mittlerweile 60 Personen, die mich den ganzen Tag in beeindruckender Weise dabei unterstützen, von Wien aus weltweite Forschung zu organisieren.

Du hast zahlreiche Ehrungen und Auszeichnungen, u.a. in China erhalten. Wie präsentiert sich die medizinisch-wissenschaftliche Szene auf internationaler Ebene und welche Rolle spielt dabei China, heute und morgen?

Ich habe seit vielen Jahren im Rahmen meiner weltweiten Tätigkeit auch in China gelehrt und mittlerweile Kontakte aufgebaut. Lass mich klarstellen, dass das Land keine Demokratie ist, und dass ich natürlich Diktaturen nicht unterstütze. Aber die Ärzt:innen und Patient:innen dort arbeiten und leiden genauso wie jene in Österreich. Und nachdem z.B. vor 20 Jahren an den chinesischen Universitäten noch viel „kopiert“ wurde, hat sich das in den letzten Jahren dramatisch gewandelt: China ist in vielen Bereichen der Krebsforschung heute weltführend – z.B. hat die chinesische Akademie der Wissenschaften in Beijing gerade zum zweiten Mal hintereinander die Harvard University als die outputstärkste Forschungsinstitution weltweit auf den zweiten Platz verwiesen. Ich habe immer wieder auch Gastforscher:innen



Michael Gnant 2025, Patientenkonsultation in Dalian, China

aus China zu Gast gehabt (demnächst einen jungen Chirurgen aus Shanghai für ein Jahr), und großartige Forscher:innen und Ärzt:innen kennengelernt. In vielen Rollen konnte ich mithelfen, die Behandlung von zehntausenden (sic!) Patient:innen zu verbessern (einige Spitäler behandeln dort 12.000 bis 15.000 neudagnostizierte Patient:innen pro Jahr! (im AKH Wien sind es ca. 500). Durch meine Ehren- und Gastprofessuren in Tianjin, Guangzhou, Dalian, Xi'an, Chengdu und Nanjing bin ich auch stark mit der chinesischen Forschungs- und Lehrlandschaft verbunden. Neben meinem Ehrendoktorat von der Sichuan Universität bin ich dem Sun Yat-Sen Memorial Hospital in Guangzhou (dem 1835 gegründeten ersten „westlichen“ Krankenhaus in China) durch lebenslange enge Zusammenarbeit besonders verbunden.



Michael Gnant 2025
Verleihung Lifetime Honorary Professorship
Sun Yat-Sen Memorial Hospital, Guangzhou,
China



Michael Gnant 2025
Ehrung durch den Präsidenten der saudischen
Onkologengesellschaft

Welche Trends zeichnen sich in der Onkologie ab und was empfehlst Du unseren Leserinnen und Lesern im Sinne von gesundem Lebensstil und Risiko-vermeidung?

Die Onkologie wird immer personalisierter und damit individueller, allerdings auch immer teurer. Nach wie vor investieren wir zu wenig in Prävention und Früherkennung, und zu viel in teure Therapien! Trotzdem nähern wir uns bei den meisten Krebserkrankungen dem Ziel, dass sie bewältigbare Herausforderungen werden. Den besten Betrag können wir alle selbst durch vernünftige Ernährung, ausreichend Bewegung und das Wahrnehmen der zahlreichen Vorsorge- und Früherkennungsmöglichkeiten leisten!

Die Herrschaft des (AKV-)Volkes

Leander Lerch (MJ17)

Gerade ist unsere große Demokratie-Reihe zu Ende gegangen – was kann da besser passen, als die Demokratie, die Mitbestimmung zu leben, von der wir jetzt so viel gehört haben, und nach den Meinungen der Mitglieder der AKV zu fragen? In einem recht ungezwungenen Format auf **Instagram** (hier gleich eine kleine Werbung für den AKV-Instagram-Kanal) wurden über einen Zeitraum von 24 Stunden fünf Aussagen zur AKV zur Auswahl präsentiert. Die Ergebnisse sind erfreulich, aber sie zeigen auch ganz deutlich, dass einiges zu tun ist.

Bei der ersten Aussage „**Die AKV ist ...**“ wurde für „sehr cool“ mit 59 % gestimmt, für „ganz ok“ mit 34 % und für „nicht cool“ mit 7 %; und zwar von 76 Teilnehmenden. Über dieses Ergebnis kann man sich freuen, es ist eine hohe Zustimmung, aber: Wer schon dem AKV-Kanal folgt und an dieser Umfrage teilnimmt, wird, mit einer recht geringen Wahrscheinlichkeit strenger Kritiker oder AKV-Hasser sein.



Bei der zweiten zu vervollständigenden Aussage ging es um die Verbreitung von AKV-Infos: „**Infos zur AKV bekomme ich meistens über...**“. Hier lag Instagram mit 48 % auf dem ersten Platz, „SMS“ wurde von 34 % gewählt, „andere AKV-Mitglieder“ von 11 % und

„AKV-Magazin“ von 7 %; ebenso bei 76 Teilnehmenden. Eine individuelle Zusatzstimme (eine solche abzugeben, war bei diesem Format immer möglich) erhielt „**E-Mail**“ als häufigster Kommunikationskanal. Der Grund, warum „E-Mail“ nicht zur direkten Auswahl stand, liegt an Instagram, mehr als vier Auswahlmöglichkeiten kann man nicht zur Verfügung stellen. Die Prozentzahl für Instagram als Kommunikationsmittel des Clubs ist sehr schön – auch wieder absehbar, wenn die Umfrage auf Instagram stattfindet. Aber auch die **SMS** erfreuen sich großer Beliebtheit. Bei der zwischenmenschlichen Kommunikation der AKV-Mitglieder ist, wie wir sehen, noch Luft nach oben. Die geringe Zahl der **Magazinlesenden** aber ist doch etwas ernüchternd – vielleicht können wir uns damit trösten, dass die Teilnehmenden sich hier auf Termininfos oder Ähnliches bezogen haben und keine Kritik an der Qualität des Magazins geäußert wurde. Die Redaktion nimmt sich diese Zahlen aber zu Herzen und wird daran arbeiten, sich in Sachen Information für die Mitglieder zu verbessern – vor allem eine stärkere Betonung der Onlineverfügbarkeit (Website und App) soll ab nun stattfinden.

Bei der Befragung zu den Veranstaltungen selbst ist – in den Augen der jungen Altkalksbürgerinnen und Altkalksbürger – noch viel zu tun. Bei der Aussage „**Die Veranstaltungen sind ...**“ erhielt die Wahlmöglichkeit „für ein zu altes Publikum gedacht“ 52 %, „gut so, wie sie sind“ erhielt 35 % und „nicht aktuell/nicht interessant genug für mich“ 13 %; bei 62 Teilnehmenden. Das Alter scheint also klar ein Problem zu sein, viele sehen das Programm der AKV also als „angegraut“, wie Präsident Stefan Wurst bei der Begutachtung dieser Zahlen angemerkt hat. Um dieses Problem zu lösen, können wir uns aber voll und ganz auf Demokratie und Mitbestimmung verlassen, denn: Alle Pro-

grammpunkte und Veranstaltungen in der AKV kommen aus den eigenen Reihen, jedes Event, jeder Abend ist dem grandiosen Hirn einer Altkalksbürgerin/eines Altkalksbürgers entsprungen. Mit oder ohne geistreiche Gäste – nur dank altkalksbürgerischer Initiative finden unsere Veranstaltungen statt. **Und so der große Aufruf an alle**, denen die AKV zu „angegraut“ ist, an alle, denen die Veranstaltungen nicht aktuell oder interessant genug sind und an alle, für die die Veranstaltungen gut sind, so wie sie sind: **Bringt Euch ein, nennt Eure Ideen und Eure spannenden Gäste!** Halten wir die AKV gemeinsam aktiv!



Bei Aussage vier ist die Problembehebung schon etwas schwieriger, hier ging es um das Fernbleiben von AKV-Veranstaltungen. Als Fortsetzung der Aussage „**Wenn ich nicht zur AKV gehe, liegt das an ...**“ wählten 55 % fehlende Zeit als Hauptgrund, 30 % kein Interesse am Programm und 15 %, dass sie dort niemanden kennen würden und so keine Motivation hätten zu kommen; bei 69 Teilnehmenden. An dem am öftesten genannten Grund kann die AKV selbst eher weniger ändern; Zeit ist unser allerkostbarstes Gut, sie ist das Einzige, was wir nicht künstlich oder auf andere Weise erzeugen oder vermehren können. In

unserem hektischen Leben bleibt oft nicht viel von dieser Zeit. Am fehlenden Interesse am Programm können wir aber sehr wohl etwas ändern. Wie schon im vorigen Absatz ausgeführt, haben wir hier ein riesiges Potenzial an Altkalksburger Ideengeberinnen und Ideengebern und so können wir vielleicht sogar jene mit wenig Zeit motivieren, ab und zu doch etwas von diesem kostbaren Gut zu opfern, um im Club vorbeizuschauen.

Bei der fünften und letzten Abstimmung, nun ging es um den Clubabend, waren die Ergebnisse ähnlich wie bei der vorherigen Abstimmung. **„Der Clubabend am Dienstag ist ...“**: „für mich unter der Woche schwierig“ finden 54 %, „uninteressant für mich“ finden 30 %; und 16 % – dies sind wohl die AKV-Ultras – finden, dass der Clubabend „das Coolste, was es gibt“ ist; all das bei 56 Teilnahmen. Hier kann wieder nur an das unendlich scheinende Potenzial der AKV appelliert werden: **Die Mitglieder sind es, die den Club ausmachen und ihn prägen.** Mit unserem Wirken und Teilnehmen, dem Ein-paar-mal-Vorbeischaun können wir sehr viel bewirken!



Als Abschluss der Umfrage war es möglich, eigene Kommentare und Änderungsvorschläge zu hinterlassen. Wenn einige der Gedankenspenden eher dem Geiste eines Witzboldes oder Lausbuben entsprangen – wenn etwa „Freibier“ gefordert wurde – so waren andere Kommentare mit Wün-

schen nach Themenabenden oder Treffen speziell für junge Mitglieder etwas geistreicher. Auch Wünsche nach Spieleabenden oder dergleichen sind sicher förderlicher für das Clubleben – auch wenn man den Gesellschafts- und Geselligkeitseffekt von Freibier nicht ganz außer Acht lassen darf. Vielleicht kann man all die genannten Kommentare und Wünsche sogar verbinden mit dem Ausblick, dass es – wohl zu Beginn des kommenden Jahres – ein AKV-Pubquiz geben wird. Hier können wir alle Sachen vereinen, die Teil der Umfrage und der Ideen waren: eine Steigerung der Geselligkeit und des Zusammenkommens, ein Fokus auf die jungen Mitglieder und unsere geeinte Intelligenz und Bildung, die im Kollegium geschmiedet wurde – ob mit diesem Pubquiz auch Freibier einhergehen wird, ist noch offen.

Club-Termin

Dienstag, 13. Jänner 2026, 19 Uhr

»Augenblicke der Republik«

BUCHPRÄSENTATION & LESUNG von **Mag. Tarek Leitner** (Altfreiberger)

Ein persönlicher Streifzug durch die Geschichte Österreichs.



Club-Termin

Dienstag, 20. Jänner 2026, 19 Uhr

»Auf den Spuren der Jesuiten in Argentinien, Paraguay und Brasilien einst & jetzt«

Ein illustrativer Reisebericht von **Mag. Wilhelm Remes, AF**

Auf Initiative von Rektor P. Andreas Schermann SJ (Canisianum, Innsbruck) bildete sich eine Gemeinschaft von neun Reiseteilnehmern aus der „jesuitischen Großfamilie“, um im August 2025 drei Länder Südamerikas – Argentinien, Paraguay und Brasilien – zu bereisen unter der Prämisse, einerseits, um die mittlerweile zum Weltkulturerbe erklärten und zum Teil immer noch sehr mystifizierten ehemaligen Jesuitenreduktionen des 17. und 18. Jhdts. zu besuchen und andererseits aktuelle Einblicke in pädagogische Einrichtungen und Institutionen der dortigen Jesuitenprovinzen zu gewinnen ...



Leitungswechsel

Mit Beginn des neuen Kirchenjahres übergab **P. Markus Inama SJ** nach sieben Jahren sein Amt als Superior der Jesuiten in Wien an seinen Nachfolger **P. Christian Marte SJ** im Rahmen eines gut besuchten Hochamtes in der Jesuitenkirche, mit Haydn-Messe und anschließender Agape.

P. Marte SJ wird der Festmesse am 8. Dezember im Kollegium vorstehen.



Die russische Frucht

Es klingt heute unglaublich, ja vielleicht sogar unvorstellbar, dass ein Zehnjähriger noch nie eine Orange gesehen oder gar gekostet hat. Aber ich habe damals in einem richtigen Dorf gewohnt, mitten unter Bauern und Handwerkern. Da hat man auch drei Jahre nach Kriegsende nur Obst gekannt, das auch bei uns gewachsen ist: Äpfel, Birnen, Zwetschen, Ringlotten, Marillen, Kirschen etc. gab es im eigenen Garten oder verführerisch auf Nachbars Baum. Wer hätte bei diesem Angebot so etwas wie Orangen gebraucht?

Die Wende kam erst, als ich mit zehn Jahren ins Gymnasium übersiedelte. Das Kollegium Kalksburg war für mich eine große, moderne Schule, auch wenn es zum Waschen nur kaltes Wasser gab und die Schlafsäle eher einem Notlager glichen. Der enorme Gebäudekomplex liegt auch heute noch in einem ausgedehnten Park, nur war in meinem ersten Schuljahr die ganze Anlage, Haus und Park, in zwei Teile geteilt. Der kleinere Teil war das Konvikt, der größere Teil eine russische Kaserne. Die meisten Soldaten, die dort stationiert waren, waren junge Burschen.

Die Grenze zwischen den Fraktionen bildete ein etwas mehr als mannshoher Bretterzaun. Aber die Soldaten kletterten gerne auf den Zaun, um uns Buben beim Fußballspielen zuzuschauen. Für uns, die Schüler, war es verboten, mit den „Russki“ Kontakt aufzunehmen.

Eines Tages spazierte ich entlang dieses Bretterzauns, als mir ein junger Russe mit der Hand ein Zeichen gab, näher zu kommen. Er schien sehr nett und er sprach freundlich zu mir, allerdings auf Russisch. Leider, in der Schule haben wir nur Deutsch, Latein und Englisch gelernt, wie sollte ich mich da mit dem Russki verständigen. Es gab zwar eine russische Phrase, die damals in ganz Österreich bekannt war: „Ne pone mei“ – ich weiß bis heute nicht, wie man das richtig schreibt, aber es heißt so viel wie: „ich nix verstehen“.

Das half mir dort am Zaun allerdings auch nicht weiter.

Der Russe lächelte und winkte mich noch näher. Dann reichte er mir eine orangefarbene Frucht, wie ich sie in meinem Leben noch nie gesehen hatte. Der Soldat zeigte mir, dass es eine Frucht war, die man essen konnte. Aber als ich wirklich hineinbeißen wollte, winkte er hastig mit den Händen ab und bat mich, wahrscheinlich auf Russisch, ihm die Frucht noch einmal zu geben. Jetzt verstanden wir uns schon ganz gut. Dann holte er einen gewöhnlichen Taschenfeitel hervor und demonstrierte mir, wie man eine Orange richtig schält.

So war die erste Orange, die ich zu sehen und zu essen bekam, das Geschenk eines russischen Soldaten. Daher ist sie für mich auch heute immer noch „die russische Frucht“.

Paul Pollack (MJ56)

..... **Leserbrief**

Wir haben zwei sehr interessante Leserbriefe aus der Familie des Architekten Franz Torka erhalten (von Joaquim Cantor Miranda und Nuno T. Miranda), angestoßen von einem Artikel über Franz Torka von Klaus Daubeck (MJ68) im April-Magazin von 2023 und einem dazu verfassten Leserbrief von Jörg Schmiedmayer (MJ78) im Juli-Magazin 2023. Den Leserbrief von Joaquim Cantor Miranda wollen wir hier vorstellen:

Liebe Altkalksburg

Mit grossem Erstaunen bin ich vor ein paar Tagen auf ihren kurzen Artikel über Franz Torka gestossen. Sie schienen nicht allzu viel über ihn herausgefunden zu haben, daher wollte ich mich, als sein Urenkel, doch rasch gemeldet haben.

Selbst im Architekturstudium, würde ich mich sehr freuen, über allfällige Zeichnungen/Pläne/Hinweise, zu denen Sie Zugang haben oder von denen Sie wissen. Wir wissen von unserer Seite nicht viel über sein Leben in Wien und freuen uns über jedes Detail.

Dasselbe kann ich Ihnen auch anbieten. Wir sind im Besitz von Zeichnungen, die im Rahmen seiner Tätigkeit als Architekt und Möbeldesigner entstanden sind, einer Handvoll Möbeln, einer kleinen Edition über seinen Einfluss als «Meister des Art Deco in Portugal» und das eine oder andere Portrait.

Wenn Sie Fragen haben, stehe ich gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen,

Joaquim Cantor Miranda



Johannes Sigmund (MJ62) ist am Donnerstag, 6. November 2025 völlig unerwartet aus unserer Mitte gerissen worden.

Bei der Seelenmesse für unsere Verstorbenen

in der Michaelerkirche am 11. November gedachten wir folgender zumeist im vergangenen Jahr Verstorbener:

Beirer Jörg
Charwath Philipp
Dolenz Nicole
Esterhazy von Galanta Antal
Harmer Robert
Hauser Michael
Kreisel Günter
Lennkh Georg
Mautner-Markhof Marcus,
Prager Gerhard
Riedl-Riedenstein Friedrich
von Rossek Friedrich
Rotter Hannes
Seilern-Aspang Benedikt
Swoboda Richard
Tauscher Walter
Tegel Wolfgang
Tucek Franz
Von Wantoch-Rekowska Andrea
P. Wrba Johannes SJ

Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse für Rechtsanwalt und Kunstmäzen Dr. Stefan Wurst.



Foto: BKA/Wenzel

Staatssekretär Alexander Pröll überreichte am 1. Dezember 2025 im Bundeskanzleramt die Auszeichnung in Anwesenheit zahlreicher prominenter Gäste aus Politik, Kultur und Gesellschaft

... für INSERTATE und SPONSORING in diesem Magazin

Ronald-Peter Stöferle (MJ99)
INCREMENTUM

Franz & Lukas Harrand (MJ18)
PERLOGIS
Mag. Franz Harrand WT GmbH
Steuerberatungsgesellschaft

Christian Schäfer (MJ74)
SCHÄFER Versicherungs-
makler GmbH

... für bis zum 31. August 2025 eingegangene Spenden für den Club

Prim.a.D. Dr. Helmuth Amsüss (MJ57)
Mag. Patrick Andersen (MJ89)
Mag. Dr. Johannes Attems lic.oec. HSG
(MJ66)
Norbert Balgavy (MJ69)
Dr. Franz Batthyany (MJ58)
Dipl.-Ing. Ivan Berlakovich (MJ56)
Dr. Robert Blauensteiner (MJ89)
Dipl.-Ing. Prof. Erwin Bolldorf-Wiktorin
(MJ65)
Hermann von Braunmühl (Alt-Stellaner)
Dipl.-Ing. Klaus Brenner (MJ76)
Sinan Ceylan (MJ25)
Dr. Witold Demut (MJ73)
Dr. Philipp Donat (MJ99)
Vize-Gouverneur a.D. Mag. Dr.
Wolfgang Duchatzek (MJ68)
Mag. Alexander Eberle (MJ70)
Univ.-Prof. Dr. Herwig Ebner (MJ55)
Dr. Norbert Egger (MJ73)
Ing. Fritz Eisenhut (MJ55)
Dipl.-Ing. Dr. Christoph Eisenmenger-
Sittner (MJ83)
Dr. Gerhard Erlacher (MJ61)
Mag. Peter Andreas Eschig (MJ96)
Johannes Fenz (MJ69)
Peter H. Ch. Fernbach MBA (MJ83)
Peter Halama MA (MJ79)
Dr. Stefan Hammerschmied (MJ73)
Dr. Erwin Hanslik MRICS (MJ87)
Dr. Florian Hanslik LL.M. (MJ92)
Mag. Dr. Günther Hanslik (MJ89)
Dr. Friedrich Hardegg (MJ63)
Dr. Nikolaus Hartig (MJ06)
Robert Hartinger MSc (MJ09)
Dipl.-Ing. Reinhard Hein (MJ77)
Dipl.-Ing. Herbert Hlawati (MJ80)

Alexander Hofer (MJ90)
Gerhard Hofer (MJ65)
Mag. Philipp Ita (MJ91)
Maria Ivanova (MJ25)
Ing. Wolfdieter Jarisch (MJ83)
Mag. Peter Kafka (MJ71)
Dr. Lukas Kellner (MJ89)
Thomas Andreas Kiesswetter (MJ18)
Dr. Erwin Klein (MJ80)
Dr.med.univ. Konstantin Kopp (MJ13)
MR Prof. Dr. Dr.h.c. Wolfgang Köstler (MJ66)
Christoph Kränkl (MJ84)
AT Dipl.-Ing. Reinhold Kroh (MJ71)
Lucas-Maximilian Lammel MBA (MJ99)
Mag. Dr. Franz Lanschützer (MJ84)
Dipl.-Ing. Alfred Lattenmayer (MJ60)
Dr. Gerd Leser MBA (MJ98)
Dipl.-Ing. Thomas Mader (MJ87)
Dr. Bernhard Mayer (MJ81)
Mag. Stephan Mildschuh (MJ89)
Florian Mischinger (MJ20)
Wolfgang Mischinger (MJ24)
Michael Mittner (MJ78)
Dr. Werner Müller (MJ76)
TechnR Ing. Fritz Müller-Uri (MJ73)
Norbert Orac (MJ57)
Thomas Paweronschitz (MJ84)
Mag. Hans Pfeleiderer (MJ83)
Dr. Michael Piatti-Fünfkirchen (MJ73)
Dr. Friedrich Piffel-Percevic (MJ69)
Eva Podebradsky (MJ19)
KomRat Dr. Manfred Prochazka (MJ63)
Botschafter a.D. Dr. Heinrich Querner
(MJ60)
Dipl.-Ing. Dr. Bernhard Rabenreither (MJ77)
Peter Rath (MJ57)
Dir. Walter Reichart (MJ54)
Dipl.-Ing. Anton Philipp Revertera (MJ82)
Dipl.-Ing. Martin Sailer (MJ92)
OSTr Mag. Johann-Georg (Jörg) Schmid
(MJ60)
Dipl.-Ing. Dr. Heinz-Bodo Schmiedmayer
(MJ81)
OMedR Dr. Christoph Schönbauer (MJ66)
Mag. Heinz Sernetz (MJ69)
Mag. Eva Maria Steindl (MJ94)
Mag. Alexander Stoltzka (MJ81)
Klaus Sturtzel (MJ73)
Mag. Alfred Szczepanski (MJ70)
Prim. Dr. Josef Szimák (MJ55)
Dr. Harald Trapl (MJ76)
Mag. Michael Vesely (MJ78)
Dipl.-Ing. Dr. Alfred Vogel (MJ74)
Mag. Heinrich Wallner (MJ81)
Mag. Heinz Wentenschuh (MJ68)
Reg.R Erhard Winkler (MJ59)
Mag. Georg Winter (MJ96)
MR. Dr. Peter Wirth (MJ77)
Dr. Stefan Wurst (MJ79)
Mag. Marlene Zeidler-Beck (MJ06)
Dipl.-Ing. Alexander Zeppelzauer (MJ84)

Perlogis

**Ihr Partner in
steuerlichen- und
betriebswirtschaftlichen
Angelegenheiten die
Perlogis Group**

office@perlogis.at

www.perlogis.at

Bahnstraße 5-7,
2345 Brunn am Gebirge,
Tel: +43(0)2236/31782

Club-Termin

28. März bis 5. April 2026

AKV-Romreise



Programm und Details findest
Du auf unserer Homepage!

Umgehende Anmeldung
erforderlich!



80.

ALTKALKS BURGER BALL

17.

JÄNNER

2026

Palais Niederösterreich



Altkalksburger Vereinigung

Ballhausplatz 1/7, 1010 Wien • Club-Eingang: Innerer Burghof, Amalienstrasse unter der Sonnen-/Mondphasenuhr
Sekretariat: +43 664 527 42 44 • ball@alkalksburger.org • www.alkalksburger.org